Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor.** Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

54. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 211. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Donnerstag, den 9. September. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1926.**

Das neue Intrigenspiel in Genf.

Wie man Deutschland betrügen will!

Genf, 6. September. Der Kampf um die Besetzung der Ratssitze und die gleichzeitige oder wenigstens unmittelbar auf die deutsche Aufnahme folgende Aufnahme Polens in den Rat wird mit unverminderter Energie in Genf ausgefochten. Die erste Phase begann unmittelbar nach der Abreise der deutschen Delegierten von Hoesch und Dr. Gaus aus Genf. Letztere waren mit dem Eindruck abgereist, daß die deutsche Delegation unter Führung Dr. Stresemanns Gelegenheit haben würde, im Völkerbund an den Beratungen der Vollversammlung über das Projekt der Studienkommission teilzunehmen. Aber bereits am Sonnabend versuchte Briand in geheimer Ratssitzung, leider mit Erfolg, seine These durchzusetzen, daß gleichzeitig mit dem Beschluß über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Schaffung der drei neuen wieder wählbaren Sitze vorgenommen werden soll.

Gegen diesen Vorschlag Briands, der von fast allen Ratsmitgliedern unterstützt wurde, erhob der frühere schwedische Außenminister Undén heftigen Protest und, obgleich er seinerseits die Unterstützung des belgischen Außenministers Vandervelde fand, drang er mit seiner Anschauung nicht durch. So kam es denn dazu, daß die Vollversammlung in ihrer heutigen Nachmittagssitzung sich dazu entschloß, gleichzeitig über die Aufnahme Deutschlands und über die Schaffung der drei wiederwählbaren Sitze zu beraten und zu beschließen. Weiter verlautet, daß bereits Ende der Woche an die Besetzung der nicht ständigen Ratssitze herangetreten werden wird, um es Polen zu ermöglichen, gleichzeitig mit Deutschland in den Völkerbund einzutreten. Briand wird es somit gelingen, seine These, die er bereits im März mit allem Nachdruck vertrat, Polen müsse mit Deutschland gleichzeitig in den Rat eintreten, durchzudrücken.

Die Forderung der deutschen Regierung, daß vor ihrem Eintritt in den Völkerbund der Rat nicht modifiziert werden dürfe, wird somit nicht erfüllt sein. Wenn Stresemann in Genf eintrifft und seinen Platz in der Vollversammlung einnimmt, wird er sich den Beschlüssen der Vollversammlung über die Umgestaltung des Rates gegenübersehen, an denen er nichts mehr ändern kann. So wird die These der deutschen Delegation, daß der Vollversammlung volle Beschlußfreiheit bei Umgestaltung des Rates gewährt werden müsse, allerdings aufrecht erhalten sein, ohne daß aber Deutschland dieser Vollversammlung bereits angehört.

Ueber den Beschlüssen der Vollversammlung hängt allerdings noch immer das Damoklesschwert des schwedischen Vorbehaltes, nur unter der Voraussetzung dem Projekt der Studienkommission zustimmen zu wollen, daß es die Krisis des Völkerbundes in glücklicher Weise löse. Mit Bestimmtheit verlautet, daß die schwedische Regierung in der Vollversammlung vom Mittwoch einen formellen Protest gegen das Projekt der Studienkommission einlegen wird, und daß sie bei dieser Gelegenheit von Norwegen, Dänemark, Finnland und Holland auf das energischste unterstützt werden wird. Die schwedische Regierung beabsichtigt hierbei zu erklären, daß das Projekt der Studienkommission nach der Zurückziehung Spaniens von dem Völkerbund zwecklos geworden sei, und der politischen Situation infolgedessen nicht mehr entspräche. Abschließend ist hervorzuheben, daß noch einige andere Staaten in letzter Stunde ihre Kandidaturen auf wieder wählbare nichtständige Ratssitze aufgestellt haben, so u. a. Südafrika, das von Holland unterstützt wird, und Portugal, das auf die Unterstützung der nordamerikanischen Staaten und Englands rechnen kann. So bestehen denn im Augenblick im Völkerbunde folgende Kandidaturen: Belgien, Polen, Kanada, China, Südafrika, Portugal und evtl. ein Staat der kleinen Entente.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.

Ziehung der 1. Klasse am 15. und 16. Oktober 1926.

Die Delegations-Mitglieder für den Völkerbund.

Genf, 6. September. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht Sonnabend abend die Zusammensetzung der Delegationen der Mitgliedsstaaten zu der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes. Die wesentlichsten Delegierten sind folgende: England: Außenminister Chamberlain, Lord Robert Cecil, Sir Cecil Hurst und Earl of Onslow. Südafrikanische Union: Smit. Australien: Oberkommissar Cook. Frankreich: Außenminister Briand, Abg. Paul-Boncour, Senator Pams, de Jouvenel, der frühere Finanzminister Loucheur, Abg. Jouhaux und der Jurist Fromageot. Italien: Senator Scialoja und Unterstaatssekretär Grandi. Japan: Der Botschafter in Paris, Vicomte Ishii und der Gesandte Baron Hadazi. Oesterreich: Graf Monsdorff und der Vertreter im Völkerbund, Pflügel. Bulgarien: Finanzminister Moloff. Dänemark: Außenminister Graf Moltke, der Gesandte in Berlin, Zahle und Borgbjerg. Estland: General Laidoner. Finnland: Setala. Griechenland: Gesandter Kaklamanos. Ungarn: Außenminister Walko und General Tanczos. Irland: Ministerpräsident Fitzgerald. Lettland: Gesandter Schumann. Norwegen: Nansen und der Generalsekretär der interparlamentarischen Union, Dr. Langer. Holland: Der Gesandte in Paris, Loudon, Graf Lynden und der Jurist Limburg. Polen: Außenminister Zaleski, der ständige Vertreter beim Völkerbund Sokal und der Vertreter Polens in Danzig, Dr. Straßburger. Rumänien: Der Gesandte in London, Titulescu. Jugoslawien: Außenminister Ninstchitsch und der Bauernführer Raditsch. Schweden: Außenminister Lofgreen, Baron von Württemberg und der frühere Finanzminister Adelswart. Schweiz: Motta. Tschechoslowakei: Benesch und Gesandter Dr. Krofta. China: Tschu. Columbien: Gesandter Urrutia. Cuba: Der Gesandte in Berlin, Dr. de Agüero y Betancourt. Indien: Kommissar Vincent und der Maharadscha von Bahadur. Liberia: Gesandter Lehmann. Neuseeland: hoher Kommissar Hell. Paraguay: Dr. Caballero. Persien: Prinz Arfa. Siam: Prinz Charoon. Uruguay: Der Gesandte in Paris, Guani. Ueber die Vertretung Argentiniens, Brasiliens und Spaniens liegt beim Völkerbund keine Meldung vor.

Die spanische Revolution niedergeworfen.

Persönliches Eingreifen des Königs. — Verhaftung der höheren Artillerie-Offiziere. — Republikanischer Anschlag auf den König.

Paris, 7. September. Alle heute morgen aus Spanien selbst und von der spanisch-französischen Grenze stammenden Meldungen besagen, daß der Widerstand der Artillerieoffiziere gebrochen sei und daß längstens im Laufe des heutigen Tages Primo de Rivera die Ordnung vollkommen wieder hergestellt haben wird. Der plötzliche Zusammenbruch der Meuterei soll dem „Newyork Herald" zufolge auf ein persönliches Eingreifen des Königs Alfons zurückzuführen sein, dem es gelungen wäre, die aufrührerischen Offiziere zu überreden, sich zu unterwerfen.

Ein Berichterstatter des „Echo de Paris", der eben aus Spanien eingetroffen ist, meldet, daß die ganze Bewegung auf die Artillerieoffiziere beschränkt geblieben sei. Auch die Militärschule von Valladolid schloß sich der Bewegung an. Der Mittelpunkt des Widerstandes war aber Bilbao. Der Kriegsminister empfing zahlreiche Generale, lehnte es aber ab, den General der Artillerie Sivent zu empfangen.

Gestern abend veröffentlichte die spanische Regierung eine offizielle Erklärung in der es heißt, daß dem ersten leichten Artillerieregiment die Aufforderung zuging, daß alle Offiziere ihre Stellungen niederzulegen hätten und daß sie die Kaserne gewissen Persönlichkeiten zu übergeben hätten, die in einem königlichen Dekret genannt würden. Diesem Befehl ist Folge geleistet worden. Alle höheren Offiziere der Artillerie wurden in ihren Wohnungen verhaftet, unter ihnen auch General Hero.

Ueber die Haltung, welche die übrigen nicht der Artillerie angehörigen Offiziere einnehmen, ist bisher wenig bekannt geworden; doch hat man den Eindruck, daß Infanterie und Kavallerie gegen die Artillerie Stellung nehmen. Unklar ist die Haltung der Marine.

Nach einer Depesche aus Hendaye, der letzten Stadt an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien wird gemeldet, daß die spanischen Republikaner den Aufruhr benutzen wollten, um den König, welcher sich noch am Sonnabend in San Sebastian befand, abzusetzen.

Die bürgerliche Einheitsfront in Sachsen.

Die Demokraten lehnen ab.

Dresden, 6. September. In der heutigen Sitzung des Landesbürgerrates erklärte die demokratische Partei, daß sie an den weiteren Besprechungen zur Bildung einer bürgerlichen Einheitsliste nicht teilnehmen könne. Die Einheitsliste erscheint jedoch trotz der demokratischen Nichtbeteiligung als gesichert, da sämtliche übrigen Parteien und Verbände an dem Gedanken der Einheitsliste festhalten.

Erklärung des Ministerpräsidenten Kondylis.

Paris, 6. September. General Kondylis, der gegenwärtige Machthaber in Griechenland, erklärte dem Athener Korrespondenten des „Intransigeant", daß er nicht die Absicht hätte, an Stelle des Diktators Pangalos seine eigene Diktatur zu setzen. Das Volk werde am 24. Oktober berufen werden, auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes seine Meinung zu erklären. Was das serbisch-griechische Abkommen betreffe, so werde er es in Kürze zur Ratifizierung vorlegen. Im Interesse der beiden Länder sei eine Entente der Freundschaft und der Zusammenarbeit notwendig.

Zum polnisch-rumänischen Geheimvertrage.

Lahmes Dementi des französischen Kriegsministers.

Paris, 7. September. Das französische Kriegsministerium bestätigt das Dementi der rumänischen Delegation in Genf über eine französisch-polnisch-rumänische Militärkonvention. Es sei zu bemerken, so heißt es in dem Dementi weiter, daß nach dem veröffentlichten Text lediglich Erklärungen des Generalstabes und des französischen Obersten Kriegsrates vorliegen.

Argentinien uninteressiert.

Paris, 7. September. Der argentinische Außenminister Gallardo teilte dem argentinischen Gesandten in Bern mit, daß Großbritannien den Wunsch geäußert habe, daß Argentinien einen halbständigen Sitz im Völkerbundsrate einnehme. Der Außenminister erklärte aber, daß Argentinien dieses englische Angebot nicht annehmen könne, weil der Kongreß zur Teilnahme Argentiniens am Völkerbunde bisher seine Zustimmung nicht gegeben habe.

Deutschlands Beziehungen zur Weltwirtschaft.

Das Hauptziel: Stabilität der Währung.

Hamburg, 5. September. Auf der Bundestagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sprach Reichsfinanzminister Dr. Reinhold über die weltwirtschaftliche Lage Deutschlands und die Beziehungen zur Wirtschaft anderer Staaten. Man merke trotz aller Gegensätze im deutschen Volke eine langsame Festigung des deutschen Staates. Auch auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie sei der Wille zur Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit deutlich betont worden. Deutschland dürfe sich nicht vom Weltverkehr abdrängen lassen. Die deutsche Wirtschaft müsse vor allen Dingen von den Hemmungen der Nachkriegszeit befreit werden. Alle wirtschaftlichen Erwägungen und auch die Finanzpolitik müßten sich aber dem Hauptziel der Stabilität der Währung unterordnen. Es unterliege keinem Zweifel, daß in den letzten Jahren eine starke Ueber-

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau-Bernstadt.

Ministerialdirektor Gaus,
der mit dem Pariser Botschafter v. Hoesch zusammen Deutschland in der Studienkommission vertreten hat, ist zur Berichterstattung nach Berlin zurückgekehrt.

besteuerung eingesetzt habe. Die Steuern müßten wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht sein. Bisher seien die Luxussteuer abgeschafft und die Umsatzsteuer ermäßigt worden. Die Umsatzsteuer halte er aber trotzdem noch für viel zu hoch. Trotz des Geständnisses einer drohenden Finanzkatastrophe habe sich das bisherige Steuererleichterungsprogramm bewährt. Erstes Erfordernis sei gegenwärtig, die große Verwaltungsreform in ganz Deutschland. Nicht minder wichtig sei die Aufgabe des Finanzausgleichs, der auch Sparsamkeit in Ländern und Gemeinden bewirken müsse. Besonders erleichtert werden müßten die schwer tragbaren Realsteuern. Wenn eine gerechte Steuererfassung möglich wäre, dann wäre auch eine Herabsetzung der Tarife denkbar. Schwer belastet sei die Bevölkerung besonders durch die indirekten Steuern, die die Kaufkraft und damit die Konsumfähigkeit schwäche. Man strebe an, die Zuckersteuer zu ermäßigen und dafür die Branntweinsteuer zu erhöhen. Durch das Abkommen mit dem Reparationsagenten sei es geglückt, Ersparnisse an den sogenannten kleinen Besserungsscheinen zu erzielen und die Aufwendungen dafür für die Bezahlung deutscher Sachlieferungen bereitzustellen. Obwohl dieses Abkommen ein Beweis sei für das gegenseitige Verständnis zwischen dem Reparationsagenten und der deutschen Regierung, sei aber der ganze Dawesplan ein Danaergeschenk für diejenigen, die die Leistungen zu empfangen hätten.

Entschließungen des Schlesischen Landbundes.

Der Schlesische Landbund hielt am Montag eine Vorstandssitzung ab. In ihr wurden zu den schwebenden Wirtschaftsfragen nachstehende drei Entschließungen gefaßt:

Ottmachauer Staubecken.

Nachdem der Bau des Ottmachauer Staubeckens im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung zur Durchführung gelangen wird, ist die Frage der Wasserentnahme aus der Oder für landwirtschaftlich-technische Zwecke akut geworden. Dem Vernehmen nach hat die Oderstrombauverwaltung ihrerseits bereits dahin Stellung genommen, daß eine solche Wasserentnahme im Wege des Verteilungsverfahrens künftighin so gut wie ausgeschlossen sein wird. Die Landwirtschaft wird von der Regierung unausgesetzt zu Berieselungs- und ähnlichen Anlagen aufgefordert. Diese Frage ist auch ein Teil des Produktionsprogramms der Regierung und Landwirtschaft. Die Landwirtschaft muß, ehe sie in dieser Richtung der Produktionsförderung Investierungen vornimmt, wissen, welche Möglichkeiten für die Durchführung solcher Maßnahmen für die Stromanlieger noch bleiben. Wir verlangen daher, daß von der Preußischen Staatsregierung diese Frage unverzüglich klargestellt wird; zugleich fordern wir wiederholt, daß die entsiedelten Landwirte beschleunigt und vollwertig wieder angesiedelt werden.

Bau von Landarbeiterwohnungen.

„Im Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sind u. a. 60 Millionen Mark jährlich für den Bau von Landarbeiterwohnungen bereitgestellt. Der Schlesische Landbund fordert dazu Ausführungsbestimmungen, nach denen aus diesen Mitteln ein bedeutender Anteil für den Bau von Wohnungen für Arbeiter in bäuerlichen Betrieben unter Vermeidung engherziger Bauvorschriften zur Verfügung gestellt wird. Gerade die bäuerlichen Betriebe leiden unter den größten Schwierigkeiten der Arbeiterbeschaffung. Weiterhin verlangt der Schlesische Landbund mit größter Entschiedenheit, daß in Auswirkung der Bereitstellung dieser Mittel endlich die volle Verfügungsfreiheit des landwirtschaftlichen Arbeitgebers über seine Werkwohnungen wieder hergestellt wird, ohne die an eine Minderung der Ausländerbeschäftigung und an eine Stärkung der Produktion nicht gedacht werden kann. Für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms muß der allergrößte Wert darauf gelegt werden, daß die bewilligten Mittel unverzüglich bereitgestellt werden und insbesondere das private Unternehmertum beteiligt wird."

Internationaler Güteraustausch.

„Der Landbund betrachtet den durch eine verständige Handelspolitik geregelten internationalen Güteraustausch als einen selbstverständlichen Grundsatz für die Belebung unserer nationalen Wirtschaft. Dieser Güteraustausch muß aber für unsere nationale Wirtschaft, die überdies die Lasten des ungerechten Versailler Friedensvertrages zu tragen hat, um jedes Ergebnis gebracht werden, wenn nicht Vorkehrungen gegen die handelspolitischen Auswirkungen (Dumping — Konkurrenz) der untervalutarischen Länder geschaffen werden. Deshalb fordert der Schlesische Landbund, daß die Regierung nach dem Muster anderer Länder bei allen Handelsverträgen die Valutadumping-Klausel einführt. Unterläßt die Regierung hier die erforderlichen Maßnahmen, so führt der internationale Güteraustausch nicht zu einer Belebung der deutschen Wirtschaft, sondern in absehbarer Zeit zu völliger Lahmlegung gegenüber der ausländischen Konkurrenz.

Eisenbahn-Attentate.

Auf den abends von Oppeln nach Carlsmarkt und Breslau gehenden Personenzug 502 wurde am 5. d. M., als er zum größten Teil mit Teilnehmern des in Oppeln gefeierten Schlesischen Kreis-Kriegerverbandsfestes besetzt war, ein Attentat verübt. Zwischen den Stationen Döbern-Kupp und Chroscütz war bei Klein-Döbern eine große Eisenplatte auf den Schienenstrang gelegt worden, sodaß der Zug sicher entgleist wäre, wenn nicht der Zugführer das Hindernis rechtzeitig bemerkt und den Zug zum Halten gebracht hätte.

Lokales.

Namslau, den 8. September 1926.

= **Schlesischer Wasserentnahmetag.** In Ohlau fand am 5. September ein Provinzialverbandstag der Haus- und Grundbesitzervereine Schlesiens statt, dessen Hauptinhalt drei Vorträge bildeten. Zunächst sprach Justizrat Dr. Eppstein aus Breslau über das geänderte Mieterschutzgesetz, wobei er seinen Ausführungen im wesentlichen folgende Leitsätze zugrunde legte: Das Gesetz über Mieterschutz und Mietseinigungsämter und das Reichsmietengesetz sind nach wie vor für den Hauseigentümer unannehmbar. Die durch die Novelle angeblich für den Hauseigentümer eingeführten Erleichterungen sind Scheinerleichterungen. § 49a des Gesetzes über Mieterschutz, welcher, nachdem die Preistreiberei-verordnung aufgehoben worden ist, allein für das Mietswesen die drakonischen Strafbestimmungen aufrecht erhält und selbst bei Fahrlässigkeit Gefängnis bis zu 1 Jahr zuläßt, wird mit Recht als eine Kränkung und Mißachtung empfunden. Der Kampf für die Aufhebung dieser Bestimmung muß mit Energie aufgenommen werden. Die Bestimmung im § 1 R. M. G., welche, sobald der Mieter — nicht etwa auch der Vermieter — die Erklärung abgibt, er wolle anstelle der vereinbarten Miete die gesetzliche Miete zahlen, nach dem Wortlaut des Gesetzes die Wirkung hat, daß die Dauer des Mietsvertrages alsbald aufgehoben wird und der Vertrag als auf unbestimmte Zeit geschlossen gilt, stellt sich als ein juristisches Monstrum dar. Sie ist geeignet, alle Grundsätze von Treu und Glauben in das Gegenteil zu verkehren. Der Vorstand des Provinzialverbandes wird beauftragt, unverzüglich durch den Reichsverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands e. V. eine Aenderung des Gesetzes dahin zu beantragen, daß, wenn Vermieter oder Mieter erklären, sie wollen die gesetzliche Miete verlangen bezw. fordern, der Gegenkontrahent das Recht hat, zu verlangen, daß dann die vereinte Mietszeit in Wegfall kommt. Es wird hierbei der Standpunkt vertreten, daß der Gesetzgeber auch nichts anderes gewollt hat, sich aber, wie in letzter Zeit so häufig, im Ausdruck vergriffen hat. Solange hierüber nicht Klarheit herrscht, wird jeder Hauswirt davor gewarnt, irgend einen Mietsvertrag auf längere Dauer zu schließen, insbesondere aber auch davor gewarnt, mit Rücksicht auf die vereinbarte Dauer irgend welche umfangreichen Umbauten oder Instandsetzungen auf seine Kosten vorzunehmen. Die Leitsätze des Redners wurden von der Versammlung als Entschließung einstimmig angenommen. — Sodann erörterte Rechtsanwalt und Notar Dr. Ernst Strauß aus Breslau die Mietpreisbildung in Vergangenheit und Zukunft, und im Anschluß daran wurde — wiederum einstimmig — eine Entschließung gefaßt, die in folgenden Forderungen gipfelt: „Wir fordern, daß gleichzeitig mit der Belebung der Bautätigkeit insbesondere durch die Hauszinssteuerdarlehen eine Wiederherstellung des freien Angebotes und der wirtschaftlichen Nachfrage erfolgt. Zu diesem Zwecke ist nötig, daß alsbald eine Miete angestrebt wird, die sowohl dem Althausbesitz als auch den Hauszinssteuerbauten neben den bisherigen Mietbestandteilen gewährt: Amortisation der heutigen wirklichen Baukosten, Verzinsung des Grund und Bodens, zeitgemäße Verzinsung des vollen (nicht abgewerteten) Eigenkapitals, Risikoersatz für Mietausfälle und Prozeßkosten, angemessene Vergütung für die wirtschaftliche Tätigkeit des Unternehmers. Ferner ist dazu die Herstellung der freien Vermietbarkeit durch die Abschaffung der Genehmigungs- und Anzeigepflicht von Mietverträgen erforderlich. Weiter muß gleichzeitig die freie Bautätigkeit auch ohne Hauszinssteuerdarlehen durch Beseitigung aller das Bauen verteuernden gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen gefördert werden."

= **Vorsicht bei den neuen Automobil-Wirtschaftsverbänden.** In der letzten Zeit entstanden, wie der A. D. A. C. schreibt, in den verschiedensten Teilen Deutschlands sogenannte Automobil-Wirtschaftsverbände, die in ihren Prospekten die größten Versprechungen machen und ihren Mit-

„Im Klosterhof."

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

Als sie in den Hof einritten, winkt Inge mit dem Taschentuch und Callein schwenkt seinen Hut, das verscheucht zunächst alle Sorgen, und sie werden mit heiteren Gesichtern empfangen. — Erst als Gräfin Volgers Inge in ihren Armen hält, ruft diese aus überströmendem Gefühl heraus: „Daß Du mich gesund wieder hast, Tante Lie, verdanke ich Graf Markus. Er hat mich vor einem grausigen Geschick bewahrt — Dank und nochmals Dank."

Sie streckt ihm in tiefer Bewegung die Hand hin und aus ihren feuchtschimmernden Augen leuchtet ihm das ganze warme Empfinden entgegen, das ihr Herz erfüllt; er nimmt die weiße Mädchenhand, die sich heute zum ersten Mal mit einem warmen, festen Druck in die seine schmiegt und küßt sie leise in ehrfurchtsvoller Zärtlichkeit.

„Um Gottes willen — der Hund!" schreit Gräfin Lie. „Ich ahnte es doch."

„Ja, der Hund", erwiderte Callein, „aber er ist tot und es ist gut abgegangen."

Die Erregung, die diese Mitteilung hervorrief, legte sich aber nicht so schnell; sie verbreitete sich durch Feuerländer unter den Dienstleuten bis hinaus zum Hof- und Stallpersonal und machte den Grafen zum Helden.

„Ja, das ist einer", meinte der Kutscher, „der versteht es."

„Der hat Courage wie der Teufel selbst", ergänzte der Inspektor schmunzelnd, und der alte Reitknecht, der Calleins Rappen vor dem Stall auf- und abführte, erzählte Bravourgeschichten aus dessen Jugend. —

Gräfin Lie konnte sich gar nicht beruhigen über die Gefahr, in der Inge geschwebt, und während sie das junge Mädchen immer wieder streichelte und liebkoste, ruhten ihre Augen mit Stolz auf Markus.

„Immer noch der Ritter ohne Tadel," sagte sie. Als Inge gegangen war, sich umzukleiden, legte sie ihren Arm um seine Schulter und küßte ihn leise auf die Stirn. Markus lehnte das Haupt zurück an ihre Brust, ein weicher Ausdruck, wie man ihn sonst nicht an ihm kannte, breitete sich über sein Antlitz.

„Ja, Tante Lie, ohne Furcht, das könnte stimmen — aber was den „Tadel" anbelangt? Nach den landläufigen Begriffen gemessen möchte ich doch nicht ganz gut dabei wegkommen. Im übrigen darfst Du nicht so viel Aufhebens von der Sache machen. Einen tollen Hund erschlagen — was ist das Großes?" Er zuckte die Achseln. „Ich habe der Gefahr, der Lebensgefahr, so oft ins Auge geschaut."

„Freilich, Markus, es ist ja auch nicht immer der Tod an sich das Schrecklichste, aber so etwas, gebissen von solchem tollwütigen Tier, all die gräßlichen Konsequenzen — entsetzlich!"

„Ja, entsetzlich, und denke, Tante Lie, wenn sie allein und wehrlos dem furchtbaren Geschick preisgegeben gewesen wäre. — Wenn ich das ausdenke, Tante Lie — das —."

Er sprang auf und schüttelte sich vor Grauen.

„Was wird Armand sagen, wenn er's hört!" fuhr Gräfin Volgers fort. „Er war heute morgen hier, es scheint eine kleine Auseinandersetzung zwischen ihm und Inge gegeben zu haben. Weißt Du, Mark, sie passen nicht zusammen."

„Nein, sie passen nicht zusammen," bestätigte er.

„Wie mag es nur gekommen sein, daß sie sich gefunden?" fuhr Gräfin Lie nachdenklich fort.

Ein kurzes, spöttisches Auflachen Calleins.

„Mein Gott, wie kommt so etwas! Armand kann doch mit keinem hübschen Weib acht Tage zusammen sein, ohne sich zu verlieben. Bisher waren es Frauen, bei denen es nicht nötig war, gleich von einer Heirat zu sprechen. Vielleicht waren sie auch schon verheiratet. Bei Inge v. Herrnstein trifft beides nicht zu, und Armand langweilte sich dazumal auf dem Klosterhof. Siehst Du, Tante Lie, so kommt so etwas."

„Hm —" brummte Gräfin Volgers — und dann schwiegen sie beide eine Weile; Callein streckte die Füße weit vor, schlug ein Bein über das andere, strich seinen langen, schwarzen Schnurrbart und blickte mit gerunzelten Brauen auf das Teppichmuster, die Gräfin drehte, bald in Gedanken verloren, die Ringe an ihrer zarten Hand.

„Diese Ehe, um die vielleicht Hunderte das vermögenslose Mädchen beneiden, wird ihr unzählige Demütigungen und Enttäuschungen bringen. Der Brautstand läßt ja schon in dieser Richtung nichts zu wünschen übrig," sagte der Graf.

„Wie meinst Du das?"

„Tante Lie!" Er sah sie an mit einem Blick und einem Lächeln, daß sie errötete. „Tante Lie, wen fragst Du das? Willst Du mich irre machen an Deinem Scharfblick?"

„Ich weiß nichts Positives, Mark, wirklich nicht. Daß er gestern abend zur Horst ging, anstatt hierher, mein Gott, darin liegt eigentlich keine Kränkung gegen seine Braut."

„Nein — wenn es nicht eben die Horst wäre."

„Sie ist sehr schön, sehr verführerisch —"

„Und sehr gewissenlos," vollendete Callein. „Sie will partout zum zweiten Mal eine reiche Heirat machen."

„Du kennst sie schon lange?"

„Lange genug, um sie richtig zu beurteilen."

„Warne ihn!" bat die Gräfin. Callein biß sich auf die Lippen und schwieg.

Woche reihte sich still an Woche; nicht jeder Tag kann ein außergewöhnliches Ereignis bringen, nicht durch stark ins Auge springende Vorkommnisse wird das Schicksal der Menschen ausgestattet. Ganz unmerklich für die Umgebung, ja für den einzelnen selbst nicht immer wahrnehmbar, fügt sich in dem unscheinbaren Tageslauf Glied an Glied, bis daraus die Kette geschmiedet ist, die uns unlöslich umschlingt, Funke gesellt sich zum Funken, bis daraus die Flamme emporlodert, vor deren Gewalt wir erschrecken und der wir hilflos gegenüberstehen.

Markus Callein kam nach Pareiken genau wie sonst, Armand und Evelin trafen sich in der Ruine des alten Klosters, wie es oft geschehen; aber öfter als bisher, zu Wasser und zu Lande fuhr Armand nach Solitüde hinüber, und öfter als bisher kam er spät von dort heim.

(Fortsetzung folgt.)

gliedern glänzendste wirtschaftliche Darbietungen in Aussicht stellen. Leider haben manche Automobilisten bei diesen Vereinigungen trübe Erfahrungen machen müssen. Sie zahlten die hohen Beiträge, warteten aber vergeblich auf die großen Vorteile, die man ihnen versprochen hatte. Meistens löste sich das nicht existenzfähige Verbändchen recht bald wieder auf. Es dürfte daher zweckmäßig sein, daß die Kraftfahrzeugbesitzer, bevor sie solchen unbekannten Wirtschaftsverbänden beitreten, bei ihrem Klub oder sonstigen zuverlässigen Stellen genaue Erkundigungen über in Frage stehende Vereinigung einziehen.

Bernstadt (Stahlhelm-Sporttag). Mit Wecken durch die Spielleute der hiesigen Ortsgruppe wurde am Sonntag morgens um 6 Uhr der Auftakt zu dem Stahlhelmtage gegeben. Indessen schmückten sich die Häuser und bald wehten eine große Anzahl Fahnen schwarz-weiß-rot im Winde, nur hin und wieder durch die schlesischen Fahnen unterbrochen. Mit dem Breslauer Zuge trafen um 1/49 Uhr je eine Abteilung des Jungstahlhelms Breslau und Brieg ein und wurden durch die hiesige Ortsgruppe nach dem Schloßhofe geleitet. Als Erstes vom sportlichen Teil veranstalteten die Gäste nach 11 Uhr einen Propagandalauf durch die Stadt. Die Bernstadter Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schmidt erfreute in der Mittagsstunde durch ein Platzkonzert am Ringe. Um 1/42 Uhr wurden die Fahnen unter Vorantritt der Musikkapelle in feierlicher Weise aus dem Schlosse geholt und sodann reihte sich die Fahnengruppe in den Festzug ein, der inzwischen am Reichsadler Aufstellung genommen hatte. Ueber Promenade, Hindenburgplatz, durch die Junkernstraße und die Breslauerstraße nahm der Festzug jetzt seinen Weg nach dem Ringe. Hier fand, wie das vorige Mal, wieder ein Vorbeimarsch statt, der durchweg sehr gut klappte. Hieran schloß sich, von vielen Bernstadtern begleitet, der Ausmarsch nach der Harmonie. Herr Forstsekretär Kaehler sprach die Begrüßungsworte und dann wickelte sich das aufgestellte Programm in der vorgesehenen Weise ab. Während die Kapelle ihre Märsche und Weisen ertönen ließ, während an den Schießständen ein eifriger Kampf um die Preise einsetzte, zeigten jetzt die Breslauer und Brieger Gäste ihre Uebungen auf der Wiese hinter der Harmonie. An den Aufmarsch in Form eines Stilaufes schlossen sich die gymnastischen Uebungen ohne Geräte, die uns viel Neues brachten. Es wurden Uebungen gezeigt, die wir in Bernstadt noch nicht gesehen hatten und die alle darauf eingestellt sind, die gesamte Muskulatur des Körpers in Bewegung zu setzen und zu stählen. Neu waren auch die Uebungen mit dem Medizinball, Baumstämme- und Hammerwerfen. Der Platz war von Zuschauern dicht umsäumt, die mit Interesse den Uebungen folgten. Viel Spaß bereiteten den Zuschauern die Ballspiele und die Medizinballstaffeln. Ein Handballspiel kam infolge des kleinen zur Verfügung stehenden Raumes nicht voll zur Entfaltung. So füllte der Jungstahlhelm mit seinen Darbietungen den ganzen Nachmittag aus. Beim Dunkelwerden ging es dann an das Zeltbauen. Auch diese Uebung wurde schnell und exakt ausgeführt. Bald darauf loderten die Biwakfeuer gen Himmel, um die sich Jungstahlhelm lagerten und bald ertönten Soldaten- und Scherzlieder und riefen bei den alten Soldaten und Feldzugsteilnehmern Erinnerungen wach. Erinnerungen an die eigene Soldatenzeit, Erinnerungen an die Zeit im Felde, wo man selbst fern von den Seinen am Biwakfeuer lag. — Doch die Zeit enteilte, die Feuer verglommen und es mußte an den Einmarsch gedacht werden. Bald ordnete sich der Zug, die Musik setzte sich an die Spitze und es wurde der Heimweg angetreten. Fackeln waren über den ganzen Zug verteilt und gaben dem ganzen einen schönen malerischen Anblick. Und als dann der lange Zug in die Stadt kam, deren Straßen die Massen kaum fassen konnten, da begrüßten bengalische Feuer an verschiedenen Stellen die Einmarschierenden. Auf dem Ringe hatte sich Kopf an Kopf halb Bernstadt eingefunden, um die letzte Feierstunde mitzuerleben. Der Zug nahm vor dem Kriegerdenkmal Aufstellung und mächtig und feierlich klang der Zapfenstreich und das Gebet durch die abendliche Stille. Hierauf ergriff nochmals Herr Kaehler das Wort. Er gedachte des nun zu Ende gehenden Festes und ging auf die Bedeutung des Stahlhelms und des Jungstahlhelms ein. Wie der Stahlhelm alle früheren Feldkameraden umfaßt, um das große Erleben von draußen weiter wach zu halten und die Kameradschaft zu pflegen, so will der Jungstahlhelm die Jugend in demselben Geiste erziehen, damit sie späteren kommenden Ereignissen vorbereitet gegenübersteht. Deshalb sollten Eltern und Erzieher darauf bedacht sein, daß ihre Söhne dem Jungstahlhelm zugeführt werden. Nach ihm sprach noch der Führer des Jugendbundes „Alter Fritz" Brieg, der im Namen der Gäste für die Aufnahme in Bernstadt mit einem dreifachen „Deutsch Heil" dankte. Hierauf wurde der neue Vers des Deutschlandliedes von allen Teilnehmern gesungen und brausend erklang:

Deutschland, Deutschland über alles
Und im Unglück nun erst recht,
Nur in Unglück kann die Liebe
Zeigen ob sie stark und echt!
Und so soll es weiterklingen
Von Geschlechte zu Geschlecht,
Deutschland, Deutschland über alles
Und im Unglück nun erst recht.

Nach diesem stimmungsvollen Ausklang wurden die Gäste zum Bahnhof gebracht. Hier dankte nochmals Herr Kreisgruppenführer von Busse den Breslauer und Brieger Gästen für ihr Erscheinen und ihre Mühen.

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes".)

Das Geständnis der Täter von Leiferde.

Ein langvorbereiteter Plan.

Berlin, 7. September. Die Vernehmung Schlesingers und Webers, die beide die Verübung des Anschlages auf den Berlin—Kölner D-Zug bei Leiferde gestanden haben, ergab folgende weitere Einzelheiten: Schlesinger hat Willi Weber zu der Ausführung des Anschlages angestiftet, dessen Zweck darin bestand, nach der Entgleisung des Zuges den Postwagen zu berauben. Von diesem Vorhaben nahmen sie jedoch Abstand, als sie sahen, was sie angerichtet hatten. Sie liefen dann aus Furcht, entdeckt zu werden, davon. Willi Weber hat zugegeben, er habe den bei dem Anschlag benützten Hemmschuh mehrere Tage im Rucksack mit sich getragen. Er hat weiter erklärt, daß der Anschlag bei Mondschein in der Unglücksnacht vorbereitet worden sei.

Der Plan eines Anschlages auf einen Eisenbahnzug, bei dem dessen Postwagen beraubt werden sollte, ist bereits lange Zeit vor der Ausführung auf dem Bahnhof Herford im Wartesaal zwischen Willi Weber, seinem Bruder Walter Weber und Schlesinger besprochen worden. Walter Weber hat sich dann von den beiden anderen getrennt. Weber ist nach seinem Geständnis vollständig zusammengebrochen.

Große Unterschlagungen in Oberschlesien.

Die Polizei deckte kürzlich beim Oskar-Schacht in Petershofen große Unterschlagungen auf, die der Kassierer Alois Kacmar begangen hatte. Durch falsche Buchungen hat er, laut Lokalanzeiger, das Unternehmen im Laufe des Jahres um 7,5 Millionen Tschechenkronen geschädigt. Kacmar hat unter dem Druck des Belastungsmaterials dies eingestanden. Im Zusammenhang damit wird auch der im Vorjahre auf den Kassierer verübte angebliche Raubüberfall, bei dem ihm 20 000 Kronen entwendet worden sein sollen, erneut aufgerollt.

Entgleisung des D-Zuges Berlin—Stuttgart bei Osterburken.

Stuttgart, 7. September. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, ist der D-Zug Berlin—Stuttgart am Dienstag abend bei Osterburken mit Lokomotive, Packwagen und drei Personenwagen entgleist. Getötet wurde niemand. Bis jetzt sind nur einige Leichtverletzte gemeldet worden. Die Ursache der Entgleisung steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Zunahme der arbeitswilligen Bergarbeiter in England.

London, 7. September. (Reuter). In den mittleren Grafschaften arbeiten heute 42.409 Bergarbeiter, was eine Zunahme von 1.597 seit gestern bedeutet. Nach Meldungen aus Lamakshire ist dort gleichfalls die Zahl der Arbeitswilligen gestiegen und zwar auf 6.674.

Peking, 7. September. Im Verlauf eines Kampfes bei Wanhsten auf dem Xangtsee wurden drei Offiziere und vier Matrosen des Dampfers „Kaiwo", dessen Besatzung aus einem Marinedepartement bestand, getötet. Die Zahl der Verletzten soll groß sein. Die Kapitäne und Besatzungen des Kanonenbootes „Widgeon" und des Dampfers „Kaiwo" waren entschlossen, ihre Landsleute, die von den Chinesen schlecht behandelt wurden, zu retten. Es gelang ihnen, fünf von ihnen zu retten, während ein sechster von den Chinesen getötet sein soll, als er versuchte, zu einem französischen Kanonboot zu schwimmen. Jetzt befinden sich nur zwei englische Schiffe mit chinesischen Besatzungen in den Händen des Generals Yangsen.

Kein republikanisches Komplott in San Sebastian.

Paris, 7. September. Nach Meldungen aus Bayonne entbehren die Gerüchte, es sei ein Komplott der Republikaner zur Entführung des Königs aus San Sebastian entdeckt worden, jeder Begründung.

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Mittwoch, 8. September. 6 Uhr: Aus Büchern der Zeit. 7—7.30 Uhr: Vortrag von Dr. Georg Kohn: „Aus dem ehelichen Güterrecht." 7.30—8.15 Uhr: Vortrag von Handelsoberlehrer Friedrich Koch: „Bilanz, Einrichten des Hauptbuches, Verbuchung des Geschäftsganges bis 4. Mai". 8.25—9.10 Uhr: Aus der schlesischen Heimat. 9.10 Uhr: Konzert der Funkkapelle. 10 Uhr: Zehn Minuten Esperanto. 10.30—11.30 Uhr: Uebertragung aus dem Café Restdenz: Tanzmusik Fahrbach-Ehmki-Jazz.

Donnerstag, 9. September. 6 Uhr: „Die deutsche Jugendbewegung". Vortrag von Hannes Peuckert. 7 bis 7.30 Uhr: Otto Heuschele: „Briefe aus Einsamkeiten". 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Waldemar von Grumbkow. „Die hauptsächlichen Staatsformen". 8.25 Uhr: „Dame Kobold". Lustspiel von Calderon de la Barca. Spielleitung: Viktor Heinz Fuchs.

„Die Biene Maja" im Film!

Von Waldemar Bonsels.

Es ist völlig falsch, den Film als eine untergeordnete Form schöner Darstellung lebendiger Dinge zu verurteilen. Es geht heute darum, seine reichen Mittel für gute Darstellung zu benutzen. Der Mißbrauch, der noch vielfach mit den Mitteln getrieben wird, besagt noch nichts gegen diese Mittel selbst, und was noch vor Jahren mit Recht abgelehnt wurde, ist heute längst durch außerordentliche Leistungen überholt. Der Film hat die ganze Welt in Bildern erschlossen, und solange allem, was durch Anschaulichkeit darzustellen ist, nicht durch falsche Erlebnismomente Abbruch getan wird, ist die Wirkung gut. Man beging zu Anfang und begeht heute noch oft den Fehler, das Theater in den Film zu tragen, ein Weg, auf dem er um so langweiliger werden muß, je redlicher man vorgeht, denn das Schauspiel vermag des Worts selbst so wenig wie jenes lebendigen Fluidums zu entbehren, das von der Einheit von Wort und Gebärde in ihrem Verhältnis zur Handlung und zur Person des Darstellers ausgeht.

Wenn ich anfangs zögernd und später mit Ueberzeugung meine Zustimmung zur Verfilmung meines Buches gegeben habe, so geschah diese Wandlung mit der wechselnden Einsicht, daß Möglichkeiten vorlagen, eine lebendige Bilderwelt reiner Anschaulichkeit zu geben. Von den ersten Versuchen bis zuletzt, wo ich selbst mich an der Regie beteiligt habe, war richtunggebend, nirgends die Beschaffenheit der Natur zu verletzen und den Geschöpfen, die als Darsteller auftraten, ihr natürliches Wesen zu lassen. Von der aufbrechenden Blume an bis zur Landschaft, vom einfachen Gehabe des Tieres in seiner Umgebung bis zu den Augenblicken, in denen sie nach Erzählungen des Buches handelnd auftreten, sind sie weder verfälscht, noch gegen ihre Art willkürlich geleitet worden. Das Buch selbst, das zwischen der Darstellung des Naturlebens und der freien Phantasie des Märchenerzählers die Mitte hält, gab in seiner vorliegenden Gestalt reichen Anlaß, alle diejenigen Situationen zu wählen, die keiner Willkür zur Darstellung bedurften.

Die Bienen haben ihr Schloß selbst gebaut, der Schmetterling entsteigt seiner Puppenhülle nicht anders als im verborgensten Waldwinkel, und der Ueberfall der Hornissen auf das Bienenvolk ist auch nicht in einer einzigen Phase gestellt oder künstlich als Kampfszene herbeigeführt worden.

Was das Buch in den Augen Nachsichtiger an Poesie enthalten mag, das Dichterische daran, und alle Dialoge in Ernst und Scherz sind nicht in das Bereich unseres Wunsches gezogen worden, sondern allein das bildhaft Darstellbare der Handlung. Es war eine große Leistung der Techniker an Vorsicht, Geduld und Liebe zur Sache, die Situationen abzupassen oder herbeizuführen, von der Spinne an, die ihr Netz baut, bis zu dem Augenblick, in dem der Käfer die Biene aus ihrer bedrängten Lage im Spinnennetze befreit.

Ist es gelungen, eine lebendige bewegte Bilderwelt zum Buch zu schaffen, so wäre viel erreicht, aber es gelang mehr: die reiche Fülle des Naturlebens ist in ihren Erscheinungsformen nicht allein gezeigt worden, sondern sie ist Hintergrund einer handelnden und erlebenden Persönlichkeit. Alles was dargestellt wird, tritt auf diese Art nicht an sich, sondern in seiner Wirkung auf einen Charakter zutage, der es in Glück und Entzücken, in Gefahr und Not, in Erleiden und Handeln erlebt. In der dargetanen Wirkung auf einen Anderen, belebt sich diese Welt für den Beschauer zum dramatischen Ereignis, zur fortlaufenden Geschichte, und was die Jugend mit Teilnahme als lebende Bilder zu einem bekannten Buche aufnimmt, wird den Erwachsenen mit Erstaunen und Bewunderung füllen, wie weit es gelungen ist, die Klein- und Insektenwelt spielend und handelnd in den Rahmen der Natur und ihrer Wunder einzufügen.

Was uns zugleich vorschwebte, war, im Film den Weg zu beschreiten, den er gehen wird, wenn er sich freier und höher entwickeln soll, eine reine Anschaulichkeit ohne Einschlag jener seelischen Momente, die das Bild allein nicht zu geben vermag oder deren Echtheit durch entstellte innerliche Wirklichkeit vorgetäuscht wird. Neben kleinen anekdotischen Einschlägen harmloser Erfindung, die ein Zugeständnis an den Märchencharakter des Buchs sind, war mir daran gelegen, die Natur unserer Heimat im lebendigen Spiegel, in neuer Schau und neuer Dimension darzustellen und eine Welt im Kleinen zu schaffen, deren Reiz und Zauber, deren Eigenrechte und Wesenheit uns im sogenannten „großen Leben" unserer heutigen Zivilisation so gut wie verloren gegangen sind.

Der Klavierstimmer

der Fa. **Ed. Seiler** kommt in etwa 14 Tagen nach Namslau. Stimmaufträge umgehend erbeten unter **O. L. 957** an **Richard Landsberger**, Annoncen-Exp., **Breslau 5.**

Handwagen

mit vier Rädern
zu kaufen gesucht.
H. Markusel, Wilhelmstraße 4.

Inserieren bringt Gewinn!

„Weideschlössel".

Das für **Donnerstag** angesetzte

Enten-Essen

findet erst

Dienstag, den 14. September statt.

G. Lang.

Garten-Restaurant „Zum Reichsadler"

Kasernenstraße.

Heut, Mittwoch, den 8. September 1926

Volks- und Kommers-Liederabend.

(Liederbücher werden ausliegen.)

Um gütigen, zahlreichen Besuch bittet **H. Wieland.**

Eintritt frei!

Auf die am

Mittwoch, den 15. September, vormittags 10^{15} Uhr

in Leubus

stattfindende, sehr interessante

Vorführung der Landbeschäler

nebst

Vielseitigkeitsprüfung der ländl. Reitervereine

wird hiermit hingewiesen.

Pferdezuchtverein Namslau.

1 Wintermantel und 1 Cutaway-Anzug

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Einige Liter

gute Milch

täglich abzugeben.

Forsthof.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, d. 14. September, vorm. 11,30 Uhr** werde ich in **Böhlitz** (Bietersammlung im Gasthause) im Auftrage des Krankenkassenverbandes Namslau

1 Sofa

zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Oriwol
Vollziehungsbeamter.

Freyer, Heinrich	Liehr, Robert
Gollnisch, Gebr.	Melzer, Fritz
Heilmann, Carl	Reibnitz, Josef
Heinzel, Emil	Schröter, Richard
Hoffmann, Waldemar	Tietze, Oscar
Kattner, Hermann	Troska, Peter
Kellner, Fedor	Wechmann, Hugo
Konetzny, Paul	Wendrich, Gustav
Kristin, Hugo	

Zukunft

die gute 3-Pfg.-Zigarette

Für die Herbstbestellung

Kainit

Kalisalz

Thomasmehl

Superphosphat

Kalkstickstoff

empfiehlt ab hiesigem Lager, nach vorliegenden Untersuchungs-Attesten **höchstprozentig** und **äußerst preiswert**

Schlesischer Bauernverein Namslau

Briegerstraße 48 a (am neuen Finanzamt)

Fernruf 50.

Keine Feder, **keine** Metallbügel, **keine** harte Platte!

Bruchleidende

überzeugen sich **kostenlos** v. d. Wohltat uns. **federlosen** Systems. Glänzend empfohlen von Patienten u. Aerzten! Persönlich nur am **Sonnabend, den 11. September, von 9—11½ Uhr in Namslau, Goldene Krone.**

Dr. med. Blaauw & Opel, Breslau 16, Fürstenstr. 93

Spezialinstitut für orthopädische Bandagen.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 7. September 1926 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Still. — Hülsenfrüchte: Weiter fest. — Raufutter: Heu bei reichlichem Angebot matter. — Futtermittel: Ruhig. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	7.	6.	Oelsaaten:	7.	6.
Weizen †75 kg Mingw	26,80	26,80	Winterraps, gesund		
dto. 71 " "	25,80	25,80	trocken	—	30,00
Roggen 71 " "	21,40	21,40	Leinsamen	—	35,00
dto. 68 " "	20,70	20,70	Senfsamen, neu, gel.,		
Hafer,* alt 18,00, neu	15,50	15,50	trocken	—	45,00
Braugerste, neue **	22,00	22,00	Hanfsamen	—	—
Wintergerste, neue	17,50	17,50	Blaumohn	—	86,00

†) Gute Qualität.
* Mittlere Art und Güte der letzten Ernte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.

Zur Anfertigung

Von Drucksachen jeder Art

in moderner und sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung

empfiehlt sich

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße No. 18.